

Pränumerations-Preise:

Für Saibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post

Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 „
Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Zusendungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 105.

Dienstag, 8. Mai 1877. — Morgen: Gregor N.

10. Jahrgang.

Interpellation und Antwort.

Der Abgeordnete Dr. Giska sammt Genossen richteten unterm 23. v. M. an das Gesamtministerium in betreff der orientalischen Frage folgende Interpellation: „Ist die kaiserliche Regierung in der Lage, über die Haltung der Monarchie beim Ausbruche und dem eventuellen Verlaufe des russisch-türkischen Krieges Auskunft zu erteilen? Und im bejahenden Falle: Welche Ziele und Zwecke werden vom gemeinsamen Ministerium ins Auge gefaßt, und wie gedenkt es dieselben zu erreichen?“

Der Minister des Innern, Freiherr v. Lasser, beantwortete diese Interpellation in der 253. Sitzung des Abgeordnetenhauses, wie folgt:

Die Haltung der Monarchie beim Ausbruche des russisch-türkischen Krieges entspricht derjenigen, welche sie seit der Dauer der orientalischen Verwicklungen eingenommen und consequent beobachtet hat.

Ihre Bemühungen um die praktische Verbesserung des Loses der Christen im Oriente sind bekannt und wurden allseitig gewürdigt. Gleichzeitig waren ihre Bestrebungen auf die Erhaltung des Friedens und, als diese unmöglich geworden, auf Lokalisierung des Krieges gerichtet. Nachdem es den Bemühungen der Mächte nicht gelungen, den Krieg zwischen Rußland und der Türkei hintanzuhalten, sieht sich die k. und k. Regierung vor eine doppelte Aufgabe gestellt:

1.) Alles aufzubieten, damit der Krieg keine europäische Complication im Gefolge habe;

2.) bezüglich der Consequenzen des Krieges auf die definitive Gestaltung der Dinge im Oriente denjenigen Einfluß unter allen Umständen zur Geltung zu bringen, welcher der Lage sowie den Interessen der Monarchie entspricht.

Zur Wahrung dieser Interessen behält sich die k. und k. Regierung auch nach Erklärung der Neutralität Oesterreich-Ungarns die Freiheit ihrer Action vor.

Es ist der k. und k. Regierung bisher gelungen, der Entwicklung der Ereignisse ohne militärische Vorkehrungen zu folgen. Sie wird ihrem Grundsatze, den Staatshaushalt durch keine unmotivirte Mobilisierung zu belasten, treu bleiben, und erblickt auch jetzt keinen Anlaß zu militärischen Maßnahmen. Andererseits ist die Regierung sich bewußt, daß keine Macht im europäischen Orient näherliegende hochwichtige Interessen wahrzunehmen hat, als Oesterreich-Ungarn. Sie kennt auch ihre Verantwortung in vollem Maße.

Bei alledem sieht die Regierung den Ereignissen mit Zuversicht entgegen. Sie schöpft diese Zuversicht aus den entschieden freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten, aus der Offenheit, mit der sie die Zielpunkte der österreichisch-ungarischen Politik nach jeder Richtung rechtzeitig zum Ausdruck gebracht hat; endlich aus der Ueberzeugung, daß Se. Majestät

der Kaiser und König, wo es Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie zu schützen gilt, auf die Hingebung seiner Völker und den Patriotismus ihrer Vertreter mit voller Sicherheit zählen kann.

In dieser Zuversicht, sowie in dem Kraftgefühl, welches der Besitz einer durch die Voraussicht der Vertretungskörper erfolgreich entwickelten Heeresmacht verleiht, sieht sich die Regierung auch gegenwärtig noch in der Lage, der Stimme Oesterreich-Ungarns ohne Ergreifung militärischer Maßnahmen die nöthige Beachtung zu sichern.

Das Haus schien durch diese Antwort nicht besonders befriedigt worden zu sein.

Zur Förderung des katholischen Lebens.

Der Katholikentag rühmt sich, das Wundermittel erfunden zu haben zur Regenerierung der Gesellschaft, es besteht aus einer einzigen Substanz, in der Thätigkeit des St. Vincentius Vereines, dessen Aufgabe es wäre, Asile für Knaben, Lehrlinge, Studenten u. dgl. ins Leben zu rufen und für Uebergabe sämmtlicher Krankenanstalten lediglich in die Hände von Ordenspersonen das Wort zu ergreifen.

Als der St. Vincentiusverein soll in neuester Zeit seine Herrschaft über Jung und Alt, über Gesunde und Kranke antreten; der St. Vincentiusverein soll das derzeit gelockerte Band zwischen

Fremilton.

Die Erbin von Thorcombe.

Roman nach dem Englischen, frei bearbeitet von
Germinie Frankenstein.

(Fortsetzung.)

Die Musikanten, einige Männer mit dunkeln Biergestichtern, fingen an zu spielen, und Mademoiselle Zoe begann einen fantastischen Tanz aufzuführen, in welchem der Körper fortwährend in verschiedenen Stellungen sich drehte und wendete. Als der Tanz beendet war, flog Mademoiselle Zoe von der Bühne hinweg.

„Ich hatte keine Gelegenheit, ihr Gesicht zu studieren,“ sagte Dalzell.

„Sie wird bald wieder erscheinen,“ entgegnete seine Begleiterin.

Als sie wieder auftrat und ein Lied sang, studierte er das Mädchen mit prüfenden Blicken.

Sie sah jetzt, als sie ruhig da stand, sehr vortheilhaft aus.

Sie war sicherlich ein sehr hübsches Mädchen, groß und stark, von voller, üppiger Gestalt, mit leuchten, schwarzen Augen, schwarzem Haar, rothen Wangen und dunklem Teint; sie hatte etwas Zigeunerhaftes an sich, das ihr gut stand.

Sie trug ein fantastisch gepunktetes rothes Seidenkleid, tief ausgeschnitten und mit langer Schleppe, und war ganz beladen mit falschem Schmucke.

Bewegen und schön wie eine Zigeunerkönigin, hatte sie etwas in Blick und Wesen an sich, was bewies, daß sie sehr gut imstande war, sich selbst zu schützen. Dalzell war ein guter Menschenkenner, und er würde seine halben Erwartungen für seinen Glauben an ihre persönliche Reinheit und Gradheit des Wesens eingesetzt haben.

„Ein fantastisches, oberflächliches Geschöpf, aber ehrlich, dessen bin ich sicher“, dachte er bei sich. „So ist also die Erbin von Thorcombe Manor endlich zum Vorschein gekommen!“

Sein häßlicher Mund unter seinem schwarzen Schnurbarte verzog sich zu einem bösen Lächeln.

„Ich werde beiseite treten müssen, um ihr Platz zu machen,“ dachte er weiter. „Ich hatte Ausichten, Thorcombe Manor zu erben. Jetzt wird es ihr gehören, und ich werde nichts weiter haben, als jährlich vierhundert Pfund und einen kleinen Landstük!“

„Och! Wie wärs, wenn ich den Grafen und die anderen überlisteten würde? Sie werden sie später finden. Wie wärs, wenn ich ihren romantischen Grillen schmeichelte — wenn ich diese leuchtende Schönheit heiratete, ehe sie sie finden können? Bei Gott ja! Das Mädchen soll meine Frau werden, ehe der Graf sie entdeckt.“

Inzwischen hatte Mademoiselle Zoe mehrere Lieber gesungen und verließ endlich unter rauschendem Beifalle die Bühne.

Dalzell und Mrs. Ryan warteten auf der Straße, als in dem Gange eine Gestalt in einem langen Mantel und einer Kapuze auf dem Kopfe erschien.

„Das ist sie!“ sagte Mrs. Ryan. „Das ist Lalette. Ich will Sie ihr vorstellen.“

9. Kapitel.

Die Verlobung.

Der Salon im Taxushofe war ein langes, breites, etwas alterthümliches Gemach, mit sehr tiefen Fensternischen und in einem Stile möblirt, der mehr der Bequemlichkeit als der Eleganz huldigte, obwol auch die letztere durchaus nicht vermissen war.

Sir Hugh verharrte viele Minuten in banger Erwartung. Er horchte auf jeden Fußtritt in der Halle, während Diana im Studierzimmer ihres Vaters war.

Er hörte sie nicht durch die Halle kommen. Plötzlich drehte er sich um und sah sie mit zögernden, schüchternen Blicken auf sich zukommen.

(Fortsetzung folgt.)

Knecht und Herrn, Arbeitsnehmer und Arbeitsgeber fester und inniger knüpfen; der Vincentiusverein soll die derzeit getrennten Nationen in dem viel-sprachigen Oesterreich fest aneinander ketten; der Vincentiusverein soll die heidnisch gewordene Welt belehren und in den Tempel der alleinseligmachenden Kirche zurückführen; der Vincentiusverein wird den Glauben stärken und die schwebenden großen Tagesfragen lösen.

Die Mission des Vincentiusvereins ist wahrlich eine umfangreiche, eine große! Er soll berufen werden, die Bevölkerung Oesterreichs aus dem Taumel, in den sie versallen, aufzurütteln und sie radical umzugestalten; diese Umgestaltung soll sich durch allseitige Umkehr zum „Lichte der ewigen Wahrheit“ vollziehen. Das Radicalmittel zu dieser Umgestaltung ist die „Christliche Liebe“; durch dieses Wundermittel würde der rücksichtslose Egoismus geheilt, würden die Irrlichter ausgelöscht, würden die Menschen dem Himmel zugeführt werden. Der Vincentiusverein hätte Sorge zu tragen, daß in den Volks-, Fach- und Fortbildungsschulen, Lehrwerkstätten und Hochschulen der christliche Geist geweckt und genährt werde; in erster Linie würde durch Gründung von „Lehrlingsvereinen“ die christliche Reorganisation der Gesellschaft erzielt werden können, und als die beste Stütze derselben würden sich katholische „Meistervereine“ bewähren.

Der Katholikentag betont, daß der Staat Männer von Kopf und Herz, voll warmer, aufopfernder Liebe zu Gott, Kaiser und Vaterland brauche; eine solche Generation zu erziehen, ist die Aufgabe des Christenthums, ist namentlich die Aufgabe des Vincentiusvereines und seiner Filialen.

Wir beglückwünschen den Katholikentag, der in dem Vincentiusvereine das Arcanum zur Reorganisation der gesammten geistig (?) und moralisch versallenen menschlichen Gesellschaft gefunden zu haben vermeint. Selig sind, die da glauben, denn ihrer ist das Himmelreich! Wir sollen es also im Laufe der Begebenheiten erfahren, daß der Vincentiusverein folgende Agenden übernimmt: die Handhabung der Dienstbotenordnung, die Jurisdiction in Gewerbsachen, den Ausgleich zwischen den verschiedenen Nationalitäten in Oesterreich, die Wiedereinsetzung der römisch-katholischen Kirche als Staatskirche, die Beseitigung des Aberglaubens und der Irrthümer, die Heilung des Egoismus, die Vorbereitung zum himmlischen Vergnügungszuge der gesammten Christenheit, die Gründung und Leitung von Schulen, die Heranbildung intelligenter und patriotischer Staatsbürger u. s. w.

Wir wissen es, daß die Kirche einen großen Wagen besitzt und viel vertragen kann, aber es übersteigt die Grenzen der Humanität, dem Vincentiusvereine die Tragung all dieser Lasten aufzuerlegen. Möge die kirchlichen Tendenzen huldigende Bevölkerung immerhin die Action des Vincentiusvereines in den aufgezählten Dingen in Anspruch nehmen; jene Partei, deren Gesinnung wir zum Ausdruck bringen, wird auf ihren Lebenspfaden, für Arbeit und Fortschritt begeistert, wie bisher innerhalb der Grenzen des Erlaubten sich fortbewegen und auf diesem Wege „zum Lichte der ewigen Wahrheit“ zu gelangen trachten. In den Reihen der liberalen Bevölkerung Oesterreichs wird der Vincentiusverein keinen Käufer für sein Programm finden!

Vom Kriegsschauplatze.

Der Oberkommandant der russischen Operationsarmee, Großfürst Nikolaus, ist behufs Inspizierung der Stellungen an der untern Donau in Galatz eingetroffen.

Der russische rechte Flügel bewegt sich gegen Bukarest. Nach anderen Meldungen ist eine russische Truppenabtheilung in Urziceni an der Jalomitza und auf halbem Wege zwischen Bukarest und Buseu eingetroffen. Bei Bukarest in Banassa soll ein großes Lager, und zwar für einen größeren Kavalleriekörper angelegt werden.

Die russische Armee scheint bei Galatz über die Donau setzen zu wollen. Große Massen schweres Festungsgeschütz langen täglich bei Galatz an und werden am Ufer placiert.

Ein Telegramm des Kommandanten von Batum vom 3. d. signalisiert ein kleines Gefecht mit für die Russen ungünstigem Ausgange.

Die russische Kavallerie erschien am 30ten April vor Karis und bestand einige kleine Scharmügel mit den türkischen Vorposten. Als aber die türkische Kavallerie, von Fußtruppen und Geschütz ausreichend unterstützt, vorging, zogen sich die Russen zurück und machten eine Flankenbewegung nach Westen, ohne den Kampf aufzunehmen. Als Makhtar Pascha am 1. Mai abends merkte, daß es die Absicht der Russen sei, Karis einzuschließen, zog er sich, in der Festung ausreichende Besatzung zurücklassend, mit dem Reste seiner Streitmacht nach Bardiz zurück. Die Russen folgten langsam, gingen aber noch einmal zurück, ohne anzugreifen. Am 2. Mai stellten die Russen ihre Artillerie vor Karis auf und begannen aus 24 Geschützen ein Bombardement gegen die Festungswerke. Es entspann sich ein sehr scharfes Gefecht, das mit dem Rückzuge der Russen endigte. Das Wetter ist jeder wichtigeren Truppenbewegung äußerst ungünstig.

Längs der Grenze von Batum bis Bajazid, vom Schwarzen Meere bis zur persischen Grenze, einschließlich Erzerum, Wan und anderer Punkte des asiatischen Kriegsschauplatzes, stehen 116 Bataillone türkische Infanterie (davon 6 Schützen), 29 Escadronen, 23 Feld-, 8 Gebirgsbatterien, 17 Kompagnien Festungsartillerie und 10 Kompagnien Sappeurs.

Die türkischen Monitors eröffneten am 6. d. ihr Feuer auf Braila.

Politische Rundschau.

Latibach, 8. Mai.

Inland. Wie verlautet, sollen die zur Feststellung der Quoten zu entsendenden Regnicolar-Deputationen schon am 15. d. in Wien zusammentreten.

Sicherem Vernehmen nach will die ungarische Regierung die in dem Entwurfe des Zoll- und Handelsbündnisses vorkommende Bestimmung, wonach der neue Bündnisvertrag mit 1. Juli in Kraft zu treten habe, fallen lassen. Es würde sohin einfach das bestehende Bündnis bis 31. Dezember l. J. prolongiert.

Handelsminister R. v. Chlumetz erblickt in dem großen Eisenbahn-Sanierungsgesetze, wie die „Mont-Revue“ berichtet, „den Brennpunkt seiner Action auf diesem Gebiete“ und drängt deshalb, daß das Gesetz noch vor Beginn der Ausgleichsverhandlungen zustande komme.

Ausland. Der „Post“ wird aus Wien gemeldet, Oesterreich und Deutschland würden bezüglich der Neutralitätsklärung gemeinsam vorgehen.

Die Pforte ließ am Berliner Hofe amtlich erklären, daß sie in Folge Vorstellung der deutschen Regierung die Ausweisung der russischen Unterthanen aus der Türkei zurückzieht, und daß sie das Protectorat der deutschen Vertretung über russische Unterthanen und Etablissements anerkennt; jedoch behält sie sich vor, in einzelnen Fällen verdächtige Individuen auszuweisen. Personen, die im offiziellen russischen Dienste standen, sollen binnen noch zu bestimmender Frist das Land verlassen.

Die Pforte hat eine Circularnote an ihre diplomatischen Vertreter im Auslande folgenden Inhaltes gerichtet: „Zu derselben Zeit, wo der rumänische Minister des Aeußern die an die rumänische Regierung seitens der Pforte gerichtete Einladung, sich derselben anzuschließen, damit erwiderte, daß die Regierung des Fürsten Carol in dieser Angelegenheit nicht selbständig beschließen könne, sondern vorerst das Votum der gesetzgebenden Kammer einholen müsse, zu derselben Zeit, fast in dem-

selben Momente hat die Bukarester Regierung mit den Russen eine Convention abgeschlossen und denselben das ganze Land, dessen Verwaltung, Eisenbahnen und alle Hilfsquellen überliefert. Die rumänische Regierung hat sonach nicht nur gegen ihre eigene Verfassung gehandelt, die sie angeblich an dem Eingehen auf das Verlangen der Pforte hinderte, sondern sie hat auch direkt den Pariser Vertrag verletz, welcher die Existenz Rumäniens garantiert. Dieses Vorgehen der rumänischen Regierung sei unverschämte (impudent) und gegen alles Recht und Uebereinkommen. Die Regierung Rumäniens hat dadurch selbst das Land preisgegeben, sie hat den Schutz der Mächte verwirkt, und die Pforte erkenne diesen, den Pariser Vertrag verlegenden Act der rumänischen Regierung nicht an. Der angeblich unangemeldet geschehene Einmarsch der Russen sei eine sichtsliche Finte, nur darauf berechnet, das illoyale Vorgehen der Bukarester Regierung zu maskieren. Die Vertreter der Pforte wurden angewiesen, diese Note zur Kenntnis der Großmächte zu bringen und denselben eine Copie zurückzulassen.

Der englische Gesandte in Teheran erhielt den Auftrag, dem Schah zu erklären, daß, wenn Persien die Feindseligkeiten gegen die Türkei eröffnen sollte, England den persischen Meerbusen durch seine Flotte occupieren werde.

Zur Tagesgeschichte.

— Aus dem czechischen Lager. Die Czechen sind in Folge der letzten türkischen Erklärung des Papstes außer Rand und Band gerathen. Die nationale czechische Partei droht: „Wenn der Katholizismus nicht mit dem Slaventhum gehen will, so wird das Slaventhum sich vom Katholizismus lossagen.“ Die feudale Herrschaft, die wieder erringen möchte, was sie verloren, und die nationale Herrschaft, die nach etwas trachtet, daß sie nie besessen, setzen also auf beiden Seiten auf derselben Karte und treiben eine wie die andere mit dem Katholizismus denselben Schacher; eine jede steuert auf ihr Ziel los, das mit den Interessen der katholischen Kirche nicht das mindeste zu thun hat, und schlägt die letzteren vor, um so vielleicht rascher vorwärts zu kommen.

— Gefängnis-Kongreß. Auf besondern Wunsch des Königs von Schweden und in Folge Ausbruches des russisch-türkischen Krieges ist der internationale Gefängnis-Kongreß, der im August dieses Jahres in Stockholm tagen sollte, bis nächstes Jahr verschoben worden.

— Aus dem Vatican. Der Papst empfing am 6. d. M. 1500 französische Wallfahrer und protezte ihnen, auf das heftigste eifernd, die baldige Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft. Stützt sich diese Protezeierung auf die Säulen der Unfehlbarkeit?

— Ein hochwürdigster Falschmünzer. Der Bischof de la Paz in Bolivia, Monseigneur Clavijo, einer der Heißsporne der päpstlichen Unfehlbarkeit auf dem letzten Concil, hat seine Laufbahn damit beendet und seine in Apofolate dadurch die Krone aufgesetzt, daß er falsche Münzen prägte. Von Europa hatte er sich das nöthige Werkzeug und einige Spezialartisten mitgenommen, welche letzteren die Kunst der Falschmünzerei, die in Bolivia stark in Verfall gerathen war, wieder in Schwung bringen sollten. Dieser glückliche Gedanke wurde aber dort nicht richtig aufgefaßt. Allem Anscheine nach haben Materialismus und Atheismus in jenem Lande die Oberhand gewonnen, wo früher die Frömmigkeit unumschränkt herrschte. Die Verfolger der Kirche haben nämlich Mgr. Clavijo und seine Münzgenossen ins Gefängnis geworfen. Die letzteren sitzen noch darin, dem Bischof aber gelang es, aus dem Gefängnis zu entweichen. Das Späßhafteste an der ganzen Geschichte aber ist, daß der unbezahlbare Bischof, welcher das Geld seiner Gläubigen als Peterspfennige für den heiligen Vater sammelte, den Papst mit falschen Münzen bezahlte.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Zöplitz in Unterfrain. Unser freundlicher Badeort rüffet sich bereits zur Eröffnung der Badesaison, welche am 15. d. stattfindet. Im Laufe dieser Woche wird das Badhaus fertig; schon im vorigen Herbst wurde mit den Adap-

tungen begonnen, es wurden Spazierwege hergestellt, es wurden die schadhafte Objekte im Hause und im Parke repariert; der städtische Hofmeister, Herr M. Gladi, leitet die ganzen Adaptierungsarbeiten, den Erweiterungsbau des Badhauses, die Verschönerungsarbeiten im Parke, in welchem eine Restauration errichtet wird, welche Grazer Märzenbier, gute Weine, kalte Küche, Milch u. a. servieren will. Der Badepächter, Herr Kulowiz, will durch Bestellung einer Bade-Musikkapelle, die im Speisefalon, auf dem Plage vor dem Badehause und im Parke musizieren wird, für Unterhaltung seiner Badegäste eifrigst besorgt sein. Herr Kulowiz, zugleich praktischer Arzt, wird mit bedeutenden Opfern den heimatischen Kurort recht angenehm auszustatten bemüht sein und will den Badebedürftigen im Lande den Besuch eines fremden Badeortes ersparen.

Löpliz in Unterkrain hat durch die Heilkraft seines Wassers bereits die Aufmerksamkeit fremder Provinzen auf sich gezogen, der Zustuß der Badegäste steigt von Jahr zu Jahr; in den Räumen des Badhauses und im Parke wird der Commodität der Badegäste volle Rechnung getragen und von diesem Badeorte jeder in anderen Badeorten herrschende kostspielige Luxus, der den Säckel der Badegäste unverhältnismäßig belastet, ferngehalten werden.

— (Aus den slovenischen Blättern.) Die nationalen Blätter fahren fort, die „Pracht und Herrlichkeit“ der ohne Sang und Klang begrabenen national-keritalen Landtagsmajorität zu preisen. „Slovenec“ leitartikelt wie folgt: „In letzter Stunde erwies unser Landtag dem Lande zwei große Wohlthaten: die Aufstellung eines landwirtschaftlichen Wanderlehrers und die Erbauung eines neuen Irrenhauses. Die Thätigkeit des krainischen Landtages ist ähnlich einem Menschen, der eine Krankheit in sich trägt. Die Krankheit des Krainer Landtages besteht in den „nemstutarischen“ Abgeordneten, die jedergzeit opponieren, wenn es sich um das Wohl der Nation handelt. Guter stimmten diese Abgeordneten sogar gegen die Bestellung des für das Land so notwendigen Wanderlehrers und gegen den Bau des so notwendigen Irrenhauses. Die „nemstutarji“ beschuldigten die Landtagsmajorität der Verschwendung. Wären die „nemstutarji“ am Ruder, so würden sich die Landesumlagen sicher noch höher stellen. Dr. Bleiweis hat denselben ganz gebührend unter die Nase gerieben, daß nur der Nationale ein Herz für die Nation habe. Die „nemstutarji“ haben durch Ausfälle auf die Landtagsmajorität die Sessionsdauer des Landtages nur verlängert. Bei den nächsten Landtagswahlen werden die nationalen Wähler den „nemstutarischen“ Marktweibern kein Gehör schenken.“ Diesen Expectationen erwidern wir, daß es für Krain dringend notwendig gewesen wäre, einen Wanderlehrer abzusetzen, der die Bevölkerung über das Verfassungswesen, über die liberalen Institutionen der Neuzeit, über die Vorzüge der neuen Schule, über den engen Anschluß des Landes Krain an Gesamtösterreich, über die unwirtschaftliche Gebarung der national-keritalen Landtagsmajorität, über die energische, muthige und männliche Thätigkeit der liberalen „nemstutarischen“ Bevölkerungskreisen angehörigen Landtagsabgeordneten aufzuklären und den gesammten Wahlberechtigten nahezu legen hätte, bei den nächsten Wahlen vorsichtiger und zeitgemäß vorzugehen, damit in der nächsten Periode Männer in die Landtagsstube berufen werden, die nicht das Wohl einzelner national-keritaler Parteigenossen, sondern das Wohl des ganzen Landes Krain zu fördern geeignet sind. Würde sich die Klerisei weniger mit politischer Kanegieberei und mehr mit Moralspredigten befassen, so würde die Gession des Staatsanwaltes und jene des Strafgerichtes wesentlich entlastet werden. Die Sorge um einen gesunden Zustand des Reiches obliegt in erster Linie dem Klerus des Landes; er trete vor allem gegen die Irrlehren, die in den nationalen Blättern tagtäglich gepredigt werden, auf, und wir dürfen uns nicht irren, wenn wir die Behauptung aufstellen, daß dann die bisherigen Räume in unserer Irrenanstalt genügen werden. Die Zeit der Regentschaft des „Vaters der Nation“ und seiner schwarzen Gesellen ist vorüber, die Umkehr zur Erkenntnis des Wahren und Guten ist nahe, sie wird, sie muß heute oder morgen eintreten, die Wirklichkeit der National-keritalen ist eben auch dem allgemeinen Krach verfallen. — „Slovenec“ verkümmert es nicht, auch auf hochpolitischen Irrewegen zu wandeln, er sagt: „Wir hoffen, daß das heurige Jahr für uns von großer Wichtigkeit sein werde. Mit der Occupation Bos-

niens und der Herzegovina seitens Oesterreichs kann Kroazien sich aus den Armen der Magyaren befreien, indem durch diese Occupation das slavische Element wesentlich gestärkt würde.“ Im Lager der „nemstutar“ verzichtet man auf diese Stärkung; dort wünscht man die Stärkung des Verfassungsgedankens, die Ausbreitung der geistigen Kultur und Aufklärung. Wozu noch fremdes, unfruchtbares Land occupieren, wenn im eigenen Lande noch so viel Arbeit bevorsteht? — Monsignore „Slovenec“ verspricht sich von den Beschüssen des Wiener Katholikentages bedeutende Erfolge, er ruft im Geiste des Propheten aus: „Der erste große Katholikentag wird Oesterreich verjüngen und die Gläubigen aus ihrem Schlaf wecken. Er ist das Morgenroth einer besseren Zukunft!“ „Slovenec“ schwelgt in süßem Träumen, aus welchem ihn die Posanne des unparteiischen Weltgerichtes wecken dürfte. Oesterreich ist insofern der unverantwortlich geduldeten Action der Keritalen, insofern der vorseite der Klerisei silewatsch betriebenen Volkserdummung alt geworden; die Trompete der Göttin geistiger Freiheit ruft Oesterreich aus der langjährigen Verbargie wach, zum neuen, modernen, verfassungsmäßigen Leben. Oesterreich wird auf den Bahnen der Verfassung und Aufklärung, trotz den Beschüssen des Katholikentages, des feudal-keritalen Poffenspieles endlich satt, sich verjüngen. Das Morgenroth der geistigen Befreiung aus keritalen Fesseln wird, es muß in Walde in allen Säuen des schönen Oesterreich andbrechen. Der finstern Nacht folgt lichter Tag!

— (Auf dem Laibacher Schießstande) wurden bei dem am 6. d. stattgefundenen Eröffnungsschießen von nachgenannten Herren Beste gewonnen: Auf der Feldscheibe 400 Schritte (größte Kreisanzahl): 1. Best (15 fl.) Viktor Gallé mit 80 Einheiten; 2. Best (10 fl.) Josef Zenari mit 75 Einheiten; 3. Best (5 fl.) Emerich Mayer mit 73 Einheiten. — Auf der Standardscheibe, 200 Schritte (tiefer Schuß): 1. Best (15 fl.) Josef Lorenzi; 2. Best (10 fl.) Josef Bleiweiß; 3. Best (5 fl.) Peter Jugoviz.

— (Kindesmord.) Vor elf Monaten gebar eine in der hiesigen Tabakfabrik bedienstete Arbeiterin ein Kind. Die Geburt wurde nicht verheimlicht; vor etwa drei Wochen bemerkten einige dieser Arbeiterin nahestehende Personen den Abgang dieses Kindes, die Mutter desselben gab über das Verschwinden desselben widersprechende Auskünfte, man bemerkte an der Mutter eine wesentliche Beränderung, namentlich auffallende Berstreutheit, es verbreitete sich das Gerücht, diese Weibsperson habe ihr Kind in die Fluten der Save gestürzt, der Verdacht nahm greifbare Gestalt an, die städtische Sicherheitswache verfolgte diese Gerüchte und übergab diese des Verbrechens des Kindesmordes dringend verdächtige Arbeiterin gestern dem competenten Untersuchungsgerichte.

— (Selbstmordversuch.) Gestern nachmittags wollte sich ein Schusterjunge im Köstler'schen Walde durch Erhängen selbst entleiben, wurde jedoch von einem jungen Manne durch Abschneiden des Strickes rechtzeitig gerettet.

— (Aus der Bühnenwelt.) Die Gesellschaft van Sell spielt derzeit in Pola, macht dort gute Geschäfte, und als neues Mitglied derselben wurde unsere talentierte kleine Gruber engagiert.

— (Die komische Oper „Lenardo und Blaudine“), welche gestern im hiesigen Redoutensaale zum Vortheile der Abbrandler in Waitz zur Aufführung gelangte, erfreute sich auch gestern einer sehr beifälligen Aufnahme; die Herren Pasitta, Tili und Schaffer, Frau Odi und der gemischte Chor leisteten auch gestern Vorzügliches.

— (Selbstmordversuch.) Die in Triest bedienstete Maria B. aus Senofetsch stürzte sich am 6. d. in einem Anfall religiösen Wahnsinnes in den Canale Grande. Es gelang den Bemühungen eines Matrosen und eines Schiffsarbeiters, diese 31jährige Weibsperson dem Tode des Ertrinkens zu entreißen.

— (Für Alpenfreunde.) Die in Klagenfurt zum Vortheile des Großlodnerhaus-Baufondes arrangierte Lotterie nimmt hinsichtlich des Losablasses guten Verlauf. Die am 6. d. in Klagenfurt eröffnete Ausstellung der werthvollen Gewinne war von mehr als 500 Personen besucht. Die Ziehung findet am 28. d. statt.

— (Bürgermeister-Versammlungen.) Das Institut der Bürgermeister-Versammlungen erfährt nach Bericht der „Klagenf. Ztg.“ im nachbarlichen Krain eine sorgsame, lobens- und nachahmungswerthe Pflege. Die

legt abgehaltene Versammlung beschäftigte sich mit folgenden Fragen: 1.) Zuständigkeitsfrage: Mit Personen, welche sich durch mehrere Jahre ohne Heimatschein in einer Gemeinde aufhalten, ist ein Protokoll anzunehmen und die Zuständigkeit auszuforschen. Läßt sich die Zuständigkeit in einer anderen Gemeinde nicht konstatieren, so ist die Aufenthaltsgemeinde verpflichtet, den Heimatschein auszustellen. 2.) Bei Ertheilung der Musiklicenzen ist außer Verwendung des vorchriftsmäßigen Stempels und nebst der Lizenzgebühr und der Gebühr für Offenhalten des Gasthauses auch die Musikantengebühr einzubezahlen. 3.) Die k. k. Gendarmerie ist beauftragt, das Meldungswesen in den Einkehrgasthäusern streng zu kontrollieren. 4.) Krankenaufnahme in den allgemeinen Krankenhäusern: Arbeitslose Individuen lassen sich oft in Krankenhäuser aufnehmen, um für einige Tage Kost und Quartier zu erlangen. Hiedurch erwachsen der Gemeinde große Kosten. Der Herr Vorliegende Ullmann theilt mit, daß der kärntnerische Landesauschuß schon eine diesbezügliche Weisung an die Krankenhausverwaltung in Klagenfurt erlassen habe. Hierauf wird der Wunsch ausgesprochen, der kärntnerische Landesauschuß möge die Landesauschüsse der übrigen österreichischen Länder ersuchen, daß dieselben die Krankenhausverwaltungen zur entsprechenden Vorsicht mahnen sollten. 5.) Weggebühr der Gemeindebeamten und Diener. Hierbei ist sich an die Bedingungen zu halten, unter welchen der Beamte oder Diener ausgenommen wurde. Für Privatstellen kann der Diener von der Partei die Zustellungsgebühr verlangen; für gerichtliche Zustellungen ist die Gebühr der Partei oder dem Gerichte zu verrechnen. 6.) Die Kosten der Revision bezüglich der neuen Maße und Gewichte durch den Reichmeister hat die Gemeinde, beziehungsweise die beauftragte Partei zu tragen. 7.) Die Steuerexecution durchzuführen, ist die Gemeinde gerade nicht verpflichtet. Diese wird den Gemeinden nur deshalb übergeben, damit den Parteien Kosten erspart werden. 8.) Die protokoliarische Aufnahme des Ansuchens um Steuerzahlungssfrist ist stempelfrei. 9.) Nach § 82 der Gemeinde-Ordnung können die Gemeindeumlagen durch das k. k. Steueramt eingehoben werden. 10.) Jede Gemeinde soll möglichst für Versorgung der eigenen Armen sorgen und alle Fremden aus der Gemeinde weisen und dem Bettelwesen möglichst Einhalt thun. 11.) Die Einquartierung der Gemeinde-Armen von Haus zu Haus wird zweckmäßig befunden. 12.) Die Versammlung beschließt die Bitte, daß die k. k. Landesregierung den herumziehenden Zigeunern keine Musikbewilligung für das Land ertheilen möge, denn diese Leute stützen sich immer darauf, daß sie die Bewilligung zum Herumgehen von der Regierung haben.

Zur volkswirtschaftlichen Lage.

L... Der nun ausgebrochene Krieg zwischen Rußland und der Türkei hat den Kurs aller Papiere tief niedergedrückt. Die österreichisch-ungarischen Eisenbahn-Obligationen, welche leider schon früher durch verfehlte Manipulationen schwer geschädigt wurden, sind durch die ungewisse Zukunft noch mehr in Mißkredit gekommen.

Und dennoch können die Bahnen eine vortheilhafte Verwendung unserer finanziellen Mittel anhoffen machen, vorausgesetzt, unsere Diplomaten würden weislich auf ihren durch zwei Jahre gepflückten Lorberan ausruhen und entschieden sich, sich jeden Schritte zu enthalten, der die Möglichkeit bietet, glauben zu können, daß Oesterreich nochmals eine so verhängnisvolle Politik inszeniere wie im Krimkriege.

Der belweitem bevölkerterste Theil Westeuropas braucht jahraus jahrein bedeutende Zufuhren russischen, rumänischen und ungarischen Getreides, selbst die diesseitige Reichshälfte participiert hiezu, wenn auch in bescheidenem Maßstabe. Wer in Galatz, Jbrailla und besonders in Dbeffa gewesen, kann kaum fassen, wo die vielen Schiffsladungen mit Getreide Verwendung finden. Schon durch die Vorbereitungen zum Kriege ist fast aller See-Verkehr verfehrt brach gelegt, beim Ausbruch desselben wird er natürlich ganz aufhören und unsere Bahnen bieten allein die Möglichkeit, die europäischen Märkte mit Getreide zu versorgen, sowie mit Schlachtvieh und Wolle, deren Erzeugung in Südrußland in letzterer Zeit bedeutend zugenommen hat. Auch wurden Südrußland und die Donaufürstenthümer auf dem wolkseigen Seewege mit englischen und französischen Waren zum Schaden unserer Industrie und Bahnen, versehen.

Dieser Transport muß nun ebenfalls unsere Grenzen passieren

Bei dieser Verschiebung des Handelsverkehrs könnte nun die näher gelegene österreichische Industrie mit wahrhaftem Erfolg versuchen, sich neue Absatzquellen zu verschaffen. Man behauptet freilich mit Recht, daß während des Krieges Handel und Verkehr nicht gedeihen können. Es gibt aber keine Regel ohne Ausnahme, und leicht ist es zu beweisen, daß ein isolierter Krieg zwischen Rußland und der Türkei Oesterreich die Mittel bieten würde, der allgemeinen Verarmung Einhalt zu thun und einer besseren wirtschaftlichen Zukunft entgegen zu gehen.

Vollkommen unbewaffnete Neutralität ist jedoch hierzu die unumgänglich notwendige Basis; dadurch hat man auch den großen Vorteil, ohne schwer zu tragende Ausgaben imstande zu sein, je nach dem Resultate des wahrscheinlich lange dauernden Krieges die Maßregeln zu ergreifen, welche notwendig werden, um die künftige Wohlfahrt der Monarchie sicherzustellen.

Man suchte dabei aus sogenannten politischen Rücksichten der Industrie und dem Verkehr Fesseln anzulegen und Anordnungen vom Stapel zu lassen, wie z. B. das Pferde-Ausfuhrverbot. Möglicherweise wird damit ein momentaner Bedarf der Armee schneller und billiger gedeckt werden können, aber andererseits schädigt man ausnahmslos alle Pferdebesitzer und zugleich damit das Nationalvermögen. Man halte nur Kundschau auf den Märkten und man wird sich leicht überzeugen, um wie viel der Werth der Pferde überall gesunken. Wenn die Pferdezucht keinen Nutzen mehr abwirft, so wird selbe natürlich beschränkt, alle Mühen und Ausgaben des Staates zur Hebung derselben sind vergeblich.

Je mehr Freiheit man dem Handel gewährt, desto früher werden sich Industrie und Gewerbe wieder aufrufen. Bei allen Ausfuhrverboten verliert nur das Land, ohne den Zweck und den Lauf der Kriegereignisse zugunsten der einen oder andern Partei wesentlich zu beeinflussen, denn es werden sich immer Staaten finden, welche ihren Angehörigen gerne die Möglichkeit geben, durch Lieferungen der anderwärts inhaftierten Artikel Geld ins eigene Land zu schaffen.

Die neue Irrenanstalt.

(Fortsetzung.)

Wir verlassen nun das III. Stockwerk und begeben uns, die Administrationsstiege abwärts steigend, in das Souterrain, welches sich in der ganzen Ausdehnung des Administrationshauses erstreckt. Dasselbst finden wir:

- 2 Kellerräume für den Arzt,
- 2 Räume für Medicamente,
- je 1 Keller für die beiden Oberwärter,
- 2 Räume als Depots für Holz und Kohlen zum Kanzlei-gebrauch, und unterhalb der beiden Aborte je 1 Apparatenkammer.

Die Anordnung der Corridore ist dieselbe wie im Parterre.

Wir nehmen unsern Weg über die Administrationsstiege aufwärts in das Parterre zurück, durchschreiten dann den Corridor und treten in ein Anstaltstreppehaus, an welches sich unmittelbar die

Abtheilung der ruhigen Heilbaren, Recoualescenten und Somatischen

ansieht. Hier muß bemerkt werden, daß sämtliche Anstaltstreppehäuser von den Corridoren vollständig getrennt sind und daher jedes Stiegenhaus einen selbständigen, für sich abgeschlossenen Raum bildet, um die Krankheitsformen und ihr fährendes Wesen unter sich besser zu isolieren.

Von der vorbezeichneten Anstaltstreppe kann man folgende Räume begehcn:

Den hofseits im Parterre gelegenen Corridor, von welchem aus man die 3 Tagräume betreten kann, welche zum Aufenthalt der Irren tagüber bestimmt sind. Es ist hier Vorsorge getroffen, daß die Distinguirten von den Ungebildeten getrennt leben können.

Der mittlere Raum vermittelt den Austritt in den Garten über eine 1 1/2 Meter hohe Freitreppe — in den zwei anderen größeren Seitenräumen wird gespeist.

Der hofseitige Ausbau liegt in der Mitte der Abtheilung und ist an den Corridor angebaut.

Vom Corridor tritt man links in die Abwaschlüche, wo die Eßgeschirre gewaschen und auch Geräte deponiert werden.

Vom Corridor rechts gelangt man in einen kleinen Raum zum Aufbewahren der Leibstühle — von diesem in einen Vorraum, wo zwei Pissoirmuskeln angebracht sind — und von diesem Vorraum in die beiden Aborte.

Ohne diese Abtheilung zu verlassen, wenden wir uns in den ersten Stock über die schon erwähnte Stiege, und den Corridor bis zur Mitte durchschreitend, treten wir durch eine Thür in der Mittelmauer in das Wärterzimmer, wo zwei Wärter ihre Schlafstellen haben.

Der eben erwähnten Thür gegenüber befindet sich das Isolierzimmer zur Beobachtung der in Exaltation gerathenen Irren, welche vom Wärterzimmer aus beobachtet werden können.

Links vom Wärterzimmer ist ein Krankenzimmer für acht somatische (beißlägerige) Kranke situiert. Rechts vom Wärterzimmer liegt ein Schlafzimmer für acht ungebildete Geisteskrante.

In dem bereits im Parterre erwähnten hofseitigen Anbaue befindet sich, vom Corridor aus zugänglich, das Waschkammer, in welchem für die Kranken Waschtische aufgestellt sind.

Der Leibstuhtraum, der Vorraum mit zwei Pissoirmuskeln und zwei Aborte befinden sich genau über jenen des Parterres mit derselben Anordnung. (Fortf. folgt.)

Witterung.

Laibach, 8. Mai.

Vormittags theilweise heiter, Sonnenschein, nachmittags trübe, regnerisch, schwacher W. Wärme: morgens 7 Uhr + 9.8°, nachmittags 2 Uhr + 14.6° C. (1876 + 8.0°; 1875 + 19.5° C.) Barometer 728.83 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 10.7°, um 1.7° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 7.30 mm. Regen.

Angelkommene Fremde

am 8. Mai.

Hotel Stadt Wien. Branel, Privatier, Trieft. — Lufter, Gfener, Halbhart, Schwarz, Gaschel und Siebel, Kaufleute, Wien. — Bohutinsky, Direktor, Hof. — Obermann, Gottschee. — Gutlich, Geschäftsmann, und Pflunder, Piume. — Rosenberger, Siffel. — Hulel, Oberlomonissar, Krems.

Hotel Elefant. Jento, Littai. — Holmberg, Frankreich. — Schloffer, Kaufmannsgattin, und Hartm, Windischgräß. — Graf Richtenberg, Proprete. — Kopriva, Sagor. — Ertl, Beamter, f. Frau, Triest. — Verhader und Susa, Senojesich. — Bidic, Km., Rudolfswerth.

Hotel Europa. Trevisjan, Monfalcone.

Mohren. Krauter, Km., Wien.

Verstorbene.

Den 6. Mai Maria Dopsal, Arbeiterstochter, 16 J., Zivildspital, Lungentuberkulose.

Den 7. Mai. Georg Helmer, Zwängling, 66 J., im Zwangsarbeitsause, Brustwasserlucht. — Anton Kladnig, Schneidergehilfe, 19 J., Trnberggasse Nr. 1, Lungenlucht.

Briefkasten der Redaction.

An die Herren P. R. und K. in Stein: Wir nehmen den Inhalt Ihrer Korrespondenz vom 6. d., womit Sie uns mittheilen, daß die Theilnehmer an dem Wai-Ausfluge nicht in jeder Ortschaft von schmutzen Mädchen empfangen wurden, auf den Gebäuden buntfarbige Fahnen nicht flatterten, Loaste von politischer Färbung nicht ausgebracht wurden, sondern die Gesellschaft dem freien, ungezwungenen Vergnügen sich hingab, zur Kenntnis mit dem Beifügen, daß die erwähnte Original-Korrespondenz aus der Feder unseres ständigen Korrespondenten nicht herrührt.

Lottoziehung vom 5. Mai.

Linj: 36 72 13 69 35.
Trieft: 30 37 82 39 64.

Telegramme.

London, 7. Mai. Die britische Antwort auf das russische Circular findet die Erklärungen Gortschakoffs ungerechtfertigt; die Haltung der Türkei schloß nicht die Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens aus; der Schritt Rußlands ist mit den Interessen Europa's unvereinbar. Die Concentrierung der russischen Armee bildete ein wesentliches Hindernis der Pacificierung; das Verfahren der russischen Regierung, welches das Christenlos nicht verbessern wird, laufe dem Pariser Vertrage zuwider. Der Zar trennte sich von dem europäischen Einvernehmen; Rußland handle nicht im Interesse der europäischen Mächte.

Berlin, 7. Mai. Die deutschen Konsulate in Egypten übernahmen die Vertretung der russischen Unterthanen.

Madrid, 7. Mai. Die baskischen Provinzen wurden durch ein königliches Dekret vollständig mit dem übrigen Spanien assimiliert.

Konstantinopel, 6. Mai. Das russische Lager bei Yeni wurde gestern durch ein türkisches Panzerschiff bombardiert und in Brand gesteckt; die russischen Häfen werden durch 20 türkische Schiffe blockiert werden.



Biertrinker, auf!

Lauf! lauf! lauf! lauf!
In d' Gradiska Nummer 2,
Lurgallgasse steht dabei.
Auch „zum Gärtner“ ist's benannt,
Bar vor Zeiten wol bekannt;
Kannst die Zeichen nicht erkennen,
Frage nach den Klosterfrauen,
D' Nonnengasse führt zum Ziel.
Nun wären Zeichen bald zu viel,
Dort bekommst du **Güsser Bier**,
So was war noch gar nicht hier;
Auch die Kinde und den Wein,
Beides findest du sehr fein.
Preise sind auch gar nicht groß,
Dort ist's Schnitten noch nicht los,
Speisen launst zu jeder Zeit,
Mittags, abends, wann's dich freut,
Gabelstük ist zu haben,
Kannst dich auch im Garten laben.
Alle Renne sind auch dort.
Nun kennst du genau den Ort,
Denn, der Sinn des Ganzen ist:
Du ein lieber Gah mir bist!

Vochachtungsvoll ergebenster

(241) 4 1

A. Gruber.

Karten

des gegenwärtigen russisch-türkischen
Kriegsschauplatzes

sind stets vorräthig in

Kleinmayr & Bamberg's Buchhandlung
(Kongressplatz 2).

Bestellungen von auswärts werden gegen
Einsendung des Betrages und **Beifügung der
Francomarte per Kreuzband** oder auch gegen
Nachnahme prompt ausgeführt. (280) 2

Wiener Börse vom 7. Mai.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spez. Rente, 58. Pap.	57 50	57 00	Kgl. 58. Bod.-Cred.	108 10	108 10
do. do. 58. in Silb.	68 75	63 86	do. in 33 J.	87 50	87 50
Loose von 1854	102 60	103 50	Nation. 5. B.	98 80	98 80
Loose von 1860, ganzl.	100 75	107 25	Eng. Bod.-Creditanst.	87 50	87 50
Loose von 1860, händl.	115 25	115 75	Prioritäts-Obl.		
Österreich. v. 1864 . . .	127 75	128 50	Franz. Josef's-Bahn	87 25	87 25
			Öst. Nordwestbahn	87 50	87 50
			Eisenb.	67 25	67 25
			Staatsbahn	155 50	155 50
			Südbahn & 5 Berg.	98 50	98 50
			do. Bons	—	—
Grundent.-Obl.			Aktion.		
Eisenb.	69 50	69 50	Anglo-Bank	—	—
Ungarn	73 25	73 50	Arbitration	125 20	125 40
			Depositenbank	124 50	125 50
			Escompte-Anstalt	639 50	640 50
			France-Bank	—	—
			Handelsbank	—	—
			Nationalbank	756 50	755 50
			Öst. Bankgesellschaft . . .	48 50	48 25
			Union-Bank	78 50	78 50
			Verkehrsbank	92 50	92 50
			Alföld-Bahn	197 50	198 50
			Karl Ludwigbahn	131 50	131 50
			Rail. Eis.-Bahn	112 50	112 50
			Rail. Fr. Josef's	215 50	216 50
			Staatsbahn	75 50	75 25
			Südbahn	—	—
			Loose.		
			Kredit-Loose	153 75	153 75
			Rudolfs-Loose	13 25	13 25
			Wechs. (3Mon.)		
			Angsburg 100 Mark	63 30	63 30
			Frankf. 100 Mark	—	—
			Hamburg	—	—
			London 10 Pfd. Sterl.	130 50	130 50
			Paris 100 Francs	51 85	51 85
			Münzen.		
			Rail. Münz-Ducaten	6 14	6 14
			20-Francs-Stück	10 41	10 41
			Deutsche Reichsbank.	63 90	63 90
			Silber	112 25	112 25

Telegraphischer Kursbericht

am 8. Mai.
Papier-Rente 57.60. — Silber-Rente 63.45. — Gold-Rente 70. — 1860er Staats-Anlehen 106.75. — Bankactien 76.1. — Kreditactien 135.80. — London 129.70. — Silber 112.70. — R. f. Münzstücken 6.12. — 20-Francs-Stücke 10.37. — 100 Reichsmark 63.70.